

Advance Organizer – der Faktor unter der Lupe

Ein Beitrag von Helena Follmer, Primarlehrperson und Projektmitglied von Lernen sichtbar machen

Um Neues zu lernen, ist es hilfreich, alte mit neuen Informationen zu verbinden und diese zu strukturieren. Wir nehmen den Faktor [Advance Organizer](#) unter die Lupe und versuchen zu klären, warum es sich lohnt, zu Beginn einer Lerneinheit das Vorwissen der Lernenden zu aktivieren.

Advance Organizer sind kognitive Lernhilfen, die eine Brücke zwischen dem Vorwissen der Lernenden und dem neuen Lernstoff schlagen. John Hattie (Hattie 2015, S. 199) verweist dabei unter anderem auf die Meta-Analyse von Carol Leth Stone (1983), die Advance Organizer in ihrer Grundstruktur als „abstrakter und einschliessender“ beschreibt als den spezifischen Lernstoff. Vor dem Bearbeiten einer Aufgabe oder grösseren Lerneinheiten werden anregende Fragen, Stichwörter, Grafiken und/oder Konzepte vorgegeben, welche die nachfolgende Lerninhalte vorstrukturieren („in advance“) und ein Mittel zur Organisation des neuen Stoffes darstellen („organizer“). Im [Sondernewsletter](#), der im Juni 2015 erschienen ist, berichtete [Anke Meyer](#) über den Einsatz dieser Methode in ihrem Unterricht.

Hatties Synthese weist dem Faktor eine Effektstärke von $d = 0.41$ aus, d. h. dieser befindet sich knapp im Bereich der erwünschten Effekte. Schaut man jedoch genauer hin, so zeigen die Gesamteffekte ein grosses Ausmass an Streuung. Werden die Lernintentionen des geplanten Unterrichts klar kommuniziert und sind Vorstellungen zur Zielerreichung des Lernstoffs vorhanden, sind die Lerneffekte am grössten. Stone (1983) analysiert 29 Primärstudien aus den Jahren 1970 und 1980 und bestätigt, dass Advance Organizer mit einem verstärkten Erlernen und Behalten des Unterrichtsstoffs verbunden ist. Dies dank der geschlagenen Brücke zwischen aktiviertem Vorwissen und neuem Lernstoff. Advance Organizer haben hingegen kaum einen Effekt, wenn sie zum Unterrichten von leistungsschwachen Lernenden verwendet werden. Vermutlich besitzen diese geringere Vorkenntnisse und sind deshalb weniger in der Lage, Transferleistungen zu vollbringen. Des Weiteren stellt Stone fest, dass nicht-schriftliche Advance Organizer - z. B. grafisch unterstützte Konzepte ($d = 0.40$) und *auditive oder spielerische Inputs* ($d = 0.68$) - im Vergleich zu schriftlichen ($d = 0.34$) wirkungsvoller sind.

Eine mögliche Gefahr dieser Methode besteht darin, dass sie oft zu spezifisch eingesetzt wird, nicht genug auf Herausforderung eingeht und keine Vorstellung der Zielerreichung vermittelt. Darüber hinaus darf sie nicht vorrangig der Lehrperson zur Planung des Unterrichts dienen oder dem Oberflächen-Lernen verpflichtet sein, um Schülerinnen und Schüler Lernerfolge zu ermöglichen.

Das [Concept Mapping](#) als weitere Unterrichtsmethode, um Lernstoff zu strukturieren, weist im Vergleich zum Advance Organizer eine höhere Effektstärke von $d = 0.57$ auf (Hattie, S. 200). Es dient als grafische Darstellung der konzeptuellen Struktur des Lernstoffs. Indem Zusammenhänge visualisiert werden – dabei oft unter Angabe von Prioritäten und Konzepten höherer Ordnung – kommt dieser Methode eine ganz andere Aufgabe zu als dem Advance Organizer. Das Concept Mapping wird mit oder von Lernenden entwickelt, sozusagen als Identifizierung und Zusammenfassung des Erlernenen. Auch wird es erst zur Vertiefung des Wissens eingesetzt, wohingegen der Advance Organizer zu Beginn der Lerneinheit steht und vorgegeben wird. Die

höhere Effektstärke wird im stärkeren Engagement der Lernenden beim Entwickeln des Concept Maps vermutet.

Ähnlich wie beim Faktor Advance Organizer zeigt der genauere Blick in die verwendeten Meta-Analysen, ein differenziertes Bild. So stellen John C. Nesbit und Olusola O. Adesope (2006) stärkere Effekte für Concept Mapping fest, wenn statt auf Details ($d = 0.20$) vermehrt auf das Verständnis des Zentralen ($d = 0.60$) fokussiert wird. Ausserdem sind Concept Maps im Vergleich zu Vorträgen oder Diskussionen zum Thema effektiver ($d = 0.74$). Kaum Unterschiede gibt es hingegen zwischen Concept Mapping und der schriftlichen Kurzzusammenfassung des Themas. Vermutlich liegt es daran, dass in beiden Fällen der eigeninitiative Prozess der Organisation und Zusammenfassung das Wichtige ist. Die beiden Autoren beziehen 55 Primärstudien aus den Jahren 1985 bis 2006 in ihrem Überblick ein.

Es lohnt sich also für die Lernenden, wenn Expertenwissen sowohl zu Beginn des Lernprozesses als auch zur Vertiefung des Lernstoffs auf einige wenige nachvollziehbare Grundgedanken reduziert wird. Werfen Sie gerne einen Blick in die unten stehenden Beispiele, die Sie zudem auf unserem Wiki [Lernen sichtbar machen](#) finden.

Beispiele für Advance Organizer bzw. Concept Mapping:

- [Advance Organizer – Ein Unterrichtsbeispiel](#)
- [Lehreinstieg mit Advance Organizer – wie wichtig sind Vorkenntnisse für den Lernerfolg?](#)
Videopodcast (43:26 min), Prof. Dr. D. Wahl, Pädagogische Hochschule Weingarten
- [Concept Maps im Unterricht einsetzen](#) – Methodenkoffer von IQES online, Plattform für Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation in Schulen

Quellen:

Hattie, John A. C. (2015): *Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von "Visible learning", besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer (3. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.*

Stone, Carol L. (1983). *A meta-analysis of advance organizer studies. Journal of Experimental Education, 5/1 (4), S.194-199.*

Nesbit, John C., & Adesope, Olusola O. (2006). *Learning with concept and knowledge maps: A meta-analysis. Review of educational research, 76(3), S.413-448.*